



Für Ideen und Erkenntnisse, die uns selbst überraschen

Rede des Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft

Professor Dr. Patrick Cramer

zur Einweihung des Erweiterungsneubaus am Max-Planck-Institut für Evolutionsbiologie

08.05.2025

Plön

– Es gilt das gesprochene Wort –

Vor einigen Wochen traf ich in Berlin Sarah Darwin. Sie zeigte mir ein Originalexemplar von "On the Origin of Species", signiert von ihrem Ur-Ur-Großvater Charles Darwin. Das war ein Gänsehautmoment. Einer der Augenblicke, die man als Forscher nie vergisst. In diesem Moment habe ich mich auch ganz besonders auf diesen Tag heute hier in Plön gefreut: auf die gemeinsame Einweihung eines Gebäudes, das sinnbildlich für die Zukunft der Evolutionsbiologie steht.

Verehrte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Evolutionstheorie ist einzigartig. Sie entschlüsselt das Geheimnis des Lebens. Sie erklärt, wie Arten entstehen und sich verändern – und wie alles Leben miteinander verbunden ist. Sie ist nicht nur Fundament unseres biologischen Weltbilds, sondern auch ein Werkzeug, mit dem wir die Vielfalt des Lebens begreifen, vermitteln und weiter erforschen. Und genau darin liegt ihre Kraft. Sie ist heute genauso lebendig und aufregend wie damals, vor rund 200 Jahren, als der 22-jährige Darwin mit Kapitän FitzRoy auf der Beagle die Welt umrundete.

Wie facettenreich und relevant diese Forschung heute ist, zeigt ein Blick auf drei aktuelle Forschungsbeispiele aus Plön: So untersucht etwa die neue Lise-Meitner-Gruppe von Nathalie Feiner, warum bestimmte Merkmale in der Natur immer wieder auftauchen – andere aber kaum. Mauereidechsen dienen ihr als Modell, um genetische und entwicklungsbiologische Mechanismen hinter Farben und Formen zu entschlüsseln.

Ein zweites Beispiel: Auch Krebszellen unterliegen evolutionären Prozessen. Mutationen und Selektion wirken auf zellulärer Ebene. Gerade das macht Tumorerkrankungen so gefährlich: Krebszellen weichen medikamentösen Einwirkungen aus und sie passen sich an verschiedene Umgebungen an.



Die Gruppe von Arne Traulsen zeigt, wie sich solche Prozesse sogar mathematisch modellieren lassen – mit Implikationen auch für die Medizin.

Und drittens: Unsere Umwelt verändert uns, auch unsere digitale Umwelt. Wie Maschinen, Algorithmen und menschliche Biologie in Ko-Evolution miteinander verflochten sein könnten, das untersucht Paul Rainey's Gruppe. Hier wird deutlich: Evolutionsforschung kann ganz direkt unsere Art zu leben, unsere Gegenwart, berühren und kritisch hinterfragen.

Diese drei Beispiele zeigen, wie vielfältig dieser Wissenschaftsbereich heute ist. Deshalb will ich unseren jungen Kolleginnen und Kollegen sagen: Sie stehen an einem Punkt, von dem aus sich viele Wege eröffnen. Ich beneide Sie fast – und zwar auf die wohlwollendste Art!

Sehr geehrte Frau Ministerin Stenke,

herzlichen Dank, dass Sie an Ihrem allerersten Arbeitstag direkt zu uns gekommen sind! Ein neues Amt, ein neues Gebäude, das passt gut zusammen. Ich schlage vor: Wir feiern Ihre Ernennung einfach gleich mit – hier und heute, gemeinsam mit dem, was wir an diesem Institut erreicht haben. Dieser Neubau ist sichtbarer Ausdruck einer Entwicklung, die nie stillsteht – nicht in der Forschung und nicht in der Max-Planck-Gesellschaft. Denn wir wissen: Wer an der Spitze bleiben will, der muss sich bewegen und ständig weiterentwickeln.

Mein besonderer Dank gilt allen, die diesen Bau erst möglich gemacht haben: heute vor allem dem Team aus Ingenieurinnen und Ingenieuren, Architektinnen und Architekten, unserem Projektsteuerer Stephan Außerladscheider in München sowie der gesamten Bauabteilung dort. Auch möchte ich den lokalen Baukoordinator, Dennis Dieckmann, und unseren technischen Betriebsleiter Dennis Dose erwähnen. Danke für all Ihren Einsatz – er ist wirklich einen langen und lauten Applaus wert!

Liebe Gäste,

moderne Forschung braucht nicht nur offene Bauweisen und spezialisierte Infrastruktur – sie braucht vor allem auch Austausch. Neue Ideen entstehen dort, wo Menschen ins Gespräch kommen, sich gegenseitig herausfordern und inspirieren. Das gelingt in Plön ganz hervorragend – etwa über internationale Kooperationen mit Harvard, Jerusalem, Oxford, Peking, Teheran und vielen anderen Orten. Das gelingt aber auch durch ein exzellentes Gästeprogramm oder die öffentliche Vortragsreihe „Wissenschaft im Dialog“.



Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Radünzel-Schneider,

dass so viele Menschen gerne nach Plön kommen, das liegt auch an der Stadt und ihrer Umgebung. Ich bin ja heute Morgen aus Bayern gekommen – und will es einmal so sagen: Plön liegt zwar nur 26 Meter über dem Meeresspiegel, aber es ist ein Gipfel der Evolutionsbiologie. Von hier oben entfaltet sich ein weites Panorama der Erkenntnis.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeitende,

Sie alle können mit Stolz auf das zurückblicken, was Sie geschaffen haben. Das Institut steht ja in einer langen Tradition: Gegründet 1891 als Biologische Station, wurde es 1917 Teil der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und 1948 Gründungsmitglied der Max-Planck-Gesellschaft. Über Jahrzehnte prägte es die limnologische Forschung. Mit der Neuausrichtung zur Evolutionsbiologie ab 1999 und dann mit der Umbenennung 2007 begann ein neues Kapitel – das uns bis zum heutigen Tag geführt hat.

Diese Erfolgsgeschichte schreiben wir natürlich weiter. Evolution ist kein abgeschlossener Prozess – und das gilt auch für Institute. Mit dem Neubau stehen wir am Anfang der nächsten Entwicklungsphase. Wir werden Plön als Forschungsstandort weiter stärken – durch exzellente, mutige Berufungen und durch weitere Ressourcen, gerade jetzt!

Das schaffen wir nicht allein. Zum Glück aber hat ja Plön – jedenfalls aus Max-Planck-Perspektive – zwei Vororte: Kiel und Lübeck. Die Zusammenarbeit mit den dortigen Universitäten ist uns wichtig und wir wollen sie ausbauen. Ohne Partneruniversitäten könnte die Max-Planck-Gesellschaft nicht sein. Wir tragen einander – und ich freue mich auf den Austausch dazu, heute am Nachmittag auch mit Ministerpräsident Günther in Kiel. Anregungen zur Entwicklung unserer Aktivitäten in Schleswig-Holstein nehme ich gern mit!

Liebe Gäste,

zum Schluss will ich auf Charles Darwin zurückkommen. Auch wenn wir uns heute meist nur an den Mann mit dem Vollbart erinnern, war Darwin auch damals ja nicht allein mit seinen Gedanken. Unabhängig von ihm entwickelte Alfred Russel Wallace eine ähnliche Theorie der natürlichen Selektion. Wallace war auch Vordenker der Biogeographie – man denke nur an die Wallace-Linie zwischen den beiden indonesischen Inseln Bali und Lombok, die zwei völlig unterschiedliche Tierwelten trennt. Und schon Jahrzehnte vor diesen beiden Giganten stellte Jean-Baptiste de Lamarck die Frage nach der Veränderbarkeit von Arten. Auch wenn wir heute wissen, dass Lamarck in manchem irrte, so öffnete er damit doch das Denken für das ganz Neue.



Und genau das brauchen wir heute wieder: Räume für das ganz Neue. Für Ideen und Erkenntnisse, die uns selbst überraschen. Für Forschung, die Grenzen überschreitet. All das wünsche ich dem Institut, seinen Menschen, und allen Partnern in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Möge dieser Neubau ein Ort sein, an dem viel Neues entsteht.

Herzlichen Dank – und uns allen heute einen wunderbaren Tag!